

Exzerpte

Thomas Appel

Exzerpte

1



Stegrelief (*Exzerpte I*), 1997
Holz, Stoff, Putz, Farbe
120 x 120 x 30 cm

Leinwebers intensive zeichnerische Reflektionen über den Raum stehen in einem dialogischen Verhältnis zu seinen plastischen Arbeiten. Sie werden von ihm aber auch als von der bildhauerischen Tätigkeit losgelöste Studien in einem autonomen Medium angesehen. So lassen sich seine *Exzerpte* in ihrer Eigenständigkeit betrachten: Ausgangspunkt dieser Arbeiten ist die quadratische Grundform als Projektionsfeld unendlicher Möglichkeitsformen und Raumkonstellationen. Zunächst fällt in diesen nüchternen Kompositionen die Betonung der Vertikale – oft in Form zweier parallel gesetzter Geraden – ins Auge, die zugleich bildbeherrschend wie bildberuhigend wirkt. Erst in der weiteren Abfolge der Zeichnungen gewinnt die Horizontale an Raum, um schließlich den Bildausschnitt weitläufig zu verspannen. Das alle zwanzig Zeichnungen verbindende „Thema“ erscheint als ein Bespielen der imaginären Mittelachse, des ruhenden Zentrums, durch Verschiebungen, Annäherungen und Bewegungen von Linien, um immer andere Spannungsgefüge und Asym-

Exzerpte

2



Stegrelief (*Exzerpte XIII*), 1997
Holz, Stoff, Putz, Farbe
120 x 120 x 30 cm

metrien auszuloten. Bühnenhaft inszenierte und veränderbare Versatzstücke bilden Flächeninseln, die verhalten Gebautes evozieren; besonders ausgeprägt dann, wenn die Diagonale zur Hilfe kommt und sich raumbildend in das streng-statische Liniengerüst einspannt. Paravantartige Gebilde, Eckkonstruktionen und transparente Stellflächen wollen unserer Suche nach Dargestelltem weiterhelfen. Wo sich Vertikale und Horizontale häufen, entstehen Mehrfachprojektionen kammerartiger Situationen.

Die feinen Linienkompositionen, die Leineweber innerhalb exakter Maßvorgaben anlegt, lassen zunächst an völlig abstrakte Bezugssysteme harmonischer Ordnungen denken. Jedoch geht es ihm weder um die Schaffung universeller Prinzipien, noch um das Durchdeklinieren von Formsequenzen, sondern vielmehr um die Vorraussetzungen und Mechanismen unserer alltäglichen Seherlebnisse und den Versuch, diese bildhaft zu thematisieren. Zwar wirken die Vertikalen wie stabilisierende Lote und suggerieren Gleichgewicht und

Exzerpte

3



Raumexzerpt, 1997
Holz, verputzt
180 x 270 x 12 cm

Orientierung, jedoch interessiert Leineweber weitaus mehr die Tatsache, dass wir es sind, die Orientierungsraster in unsere Umwelt projizieren, um vor allem das Bruchstückhafte unserer Perzeption zu ergänzen und zu vervollständigen. Wahrnehmung ist für ihn nicht einfache Rezeption der Realdaten, sondern immer auch interpretierende Konstruktion von Welt. Daher der Verzicht auf alles Redundante zugunsten offener Strukturen. Erst wenn wir uns bei der unwillkürlichen Komplettierungsarbeit der rohbauartigen Linienfragmente überraschen, werden uns die Grundprinzipien visueller Interpretation bewußt.

1447-50 entstand eines der berühmtesten Werke Donatellos: „Die Heilung des zornigen Sohnes“ für den Hochaltar in Sant'Antonio in Padua. Das Werk wurde von Vasari ob seiner schönen und reichen Komposition und der Fülle außer-ordentlicher Figuren gelobt Die „reiche Komposition“ besteht in der virtuoson Inszenierung einer spektakulären Tiefenräumlichkeit. Vor dem Hintergrund einer wie selbstverständlich

Exzerpte

4



Zwischen den Ecken des Raumes
(*Exzerpte III*), 1997
Holz, Glas, Spachtel
75 x 75 x 9 cm

gegebenen, ruhenden Architekturbühne vollzieht sich das dramatische Geschehen der Wunderheilung. Schon wenige Jahre später wandte sich Donatello einer Betonung komprimierter, beengender Raumkompositionen zu, welche die expressiv übersteigerte Handlungs-dramatik zuspitzen. Die in der Frührenaissance entwickelte wissenschaftliche Erfassung und Beschreibung der Realität wird damit schon im Ansatz durch die künstlerische Ausdrucksgewalt eines Donatello relativiert.

Der kritische, weil nicht mehr selbstverständliche Blick auf eine fragwürdig gewordene Welt kennzeichnet schließlich die Kunst des ausgehenden 19. und insbesondere 20. Jahrhundert schlechthin. Siedelten sich die *Perspektivischen Skizzen*, die Leineweber 1995/96 schuf, fern jeder bequemen Bedienung von Illusion an, so handelte es sich doch zumindest um Auszüge eines frei atmen-den Raumtheaters mit dynamischen, in die Bildtiefe vorstoßenden Raumdiagonalen. Dagegen wirken die *Exzerpte* wie bedächtige Gehversuche auf unsicher gewordenem Terrain. Pers-

Exzerpte

5



Zwischen den Ecken des Raumes
(*Exzerpte XVI*), 1997
Holz, Glas, Spachtel
75 x 75 x 9 cm

pektive und Schwerkraft scheinen zunächst außer Kraft gesetzt. Dreidimensionalität muß ohne Körper auskommen und die strahlend-weiße Unendlichkeit droht die kapillaren Fasern auszublenden. Werden einzelne Gerüstteile zu geometrischen Binnenformen gekoppelt, so bleibt deren Verortung im Bildraum vage. Die generelle Offenheit der Gefüge und die in unterschiedlichen Höhen ansetzenden Linien signalisieren Veränderbarkeit und Bewegung. Fehlt die den Vertikalen als optische Basis dienende Bodenebene völlig, entstehen prekäre „Hängekonstruktionen“, die in einem eigentümlichen Schwebezustand noch zu erwartender Vollendung der Zeichnung verharren. Bewegung und Dynamik werden vor allem durch das Neben- und Übereinander gegenläufiger Vektoren erzeugt, wobei die verselbständigten Kompartimente – einem unaufhörlichen Verwerfungsprozeß unterworfen – sich scheinbar gegenseitig aus dem Bildfeld herausdrängen wollen. Diese mitunter akzentuierten Raumverspannungen schärfen den Blick des Betrachters für mögliche Neuorientierungen der

Exzerpte

6



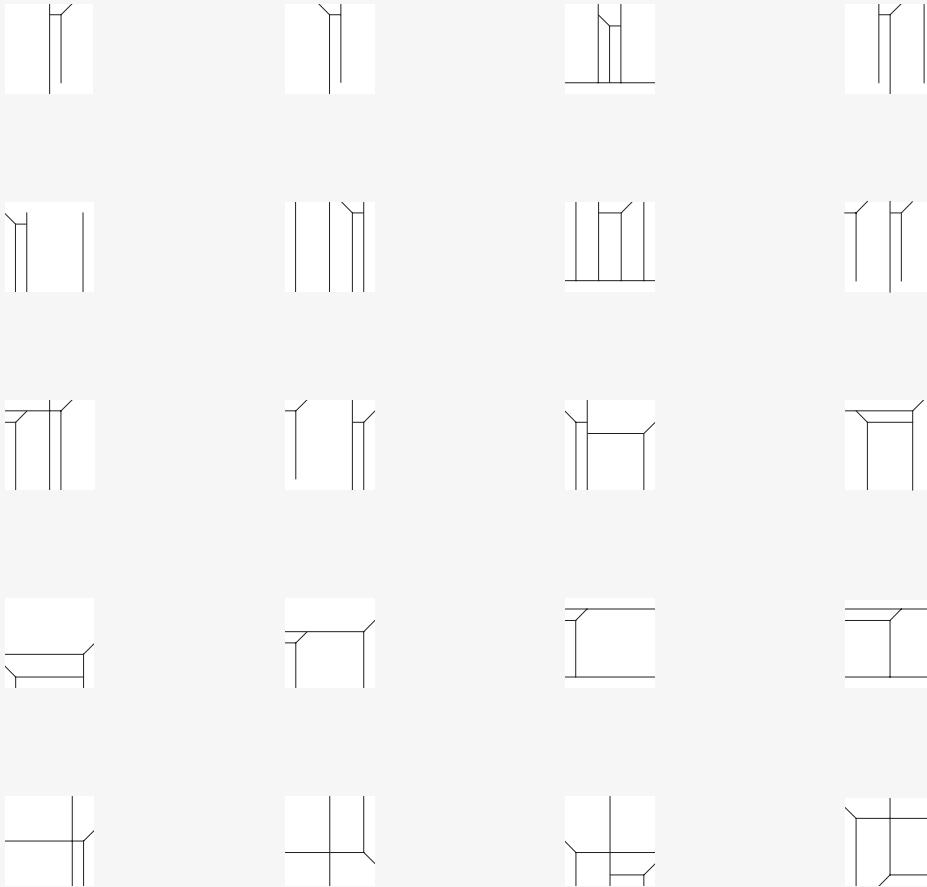
Zwischen den Ecken des Raumes
(*Exzerpte XX*), 1997
Holz, Glas, Spachtel
75 x 75 x 9 cm

Bildkomponenten innerhalb des Aktionsquadrates und darüber hinaus. Gleichzeitig fluktuiert ihr Erscheinungscharakter unablässig: Berührungspunkte werden zu Druckstellen, Linien stehen unter Belastung, erscheinen liegend, stehend, lastend, schwebend, hängend; Flächenformen dehnen sich aus, ziehen sich zusammen.

Die präzise und ruhig gesetzten, gleichmäßig verlaufenden Linien vermögen ihre Selbstverständlichkeit nicht dem Umraum mit-zuteilen. Vielmehr sind alle bildnerischen Mittel aufgeboten, um eine Ambivalente Räumlichkeit zu erzeugen, die weder Fläche noch Tiefe, weder Bühne noch Fenster bedeutet. Wir erleben Raum als ständige In-Frage-Stellung seiner selbst und dessen, was sich in ihm aufzubauen sucht. Diese, die Gesamtheit der bildnerischen Mittel kennzeichnende Relativität der Erscheinungsformen erzeugt ständige Ungewissheit, eröffnet aber zugleich ein weites Feld assoziativer Auslegung wie rein formaler Betrachtung. Je weniger es gelingt, sich ein definitives Bild zu

Exzerpte

7

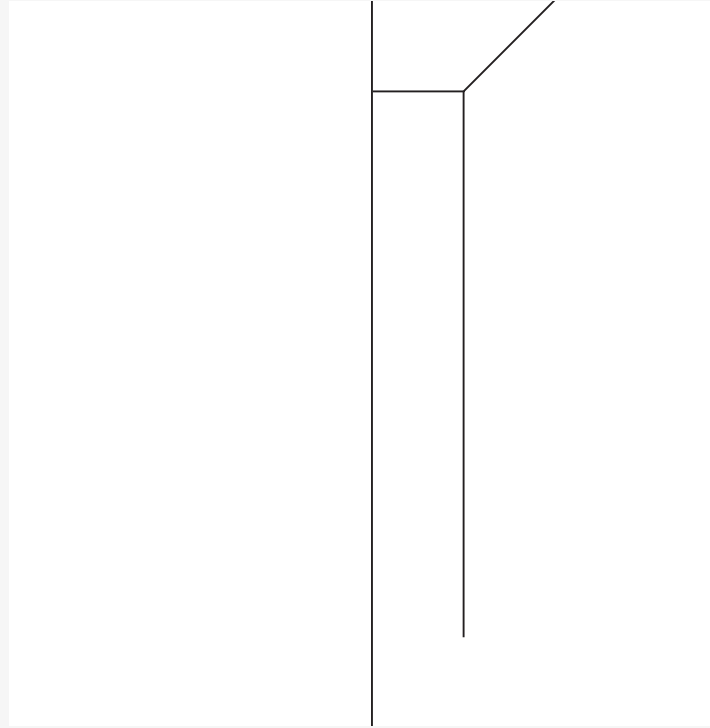


erfolgreicher wird unsere Wahrnehmung freigesetzt und um so mehr Raum lassen diese fluktuierenden Wirklichkeiten für eine Reflexion über die Natur des Sehens.

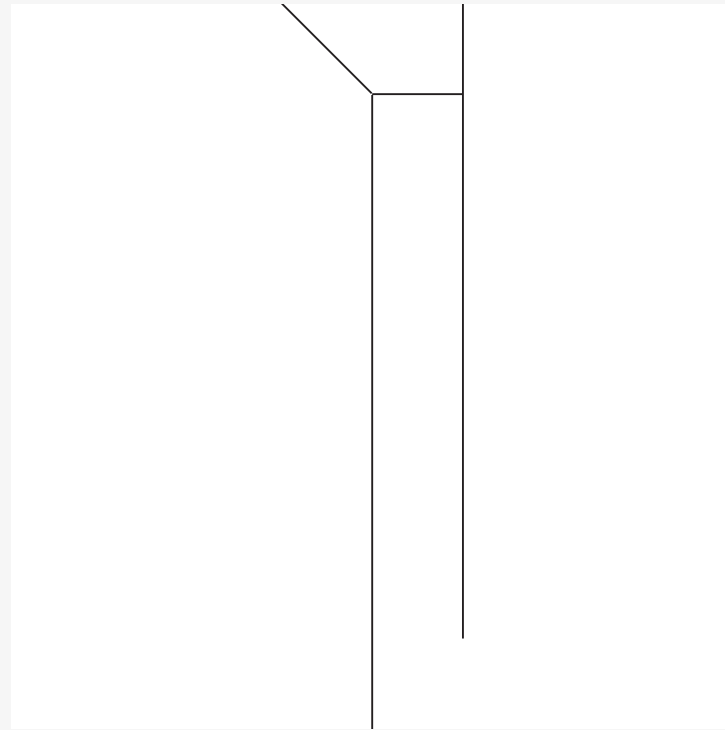
Leinwebers Raumpantomimen wirken karg, verhalten und zunächst scheinbar ausdruckslos. Das konsequente Understatement ihrer Zeichensprache jedoch zwingt uns zu aktiver interpretatorischer Auseinandersetzung und ermöglicht Einsichten in die fundamentale Grammatik des Raumes.

Thomas Appel

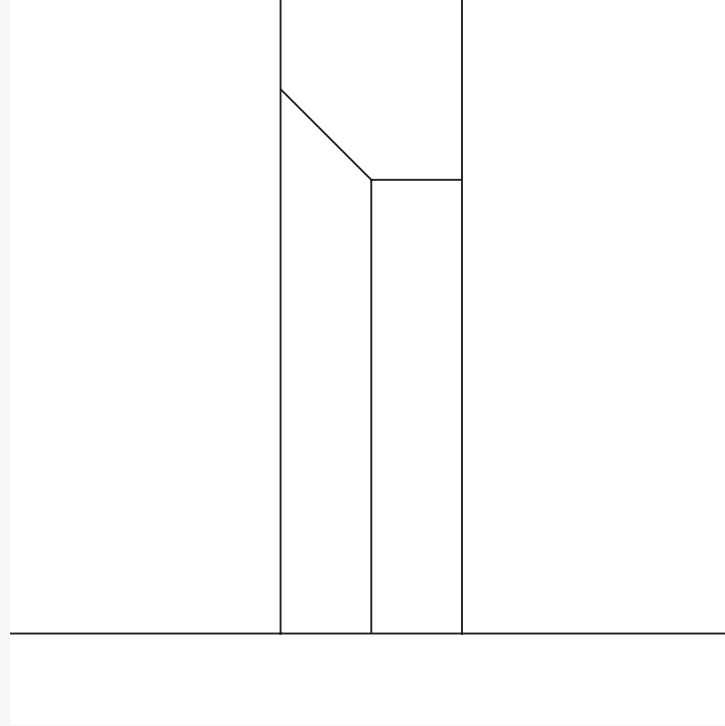
I



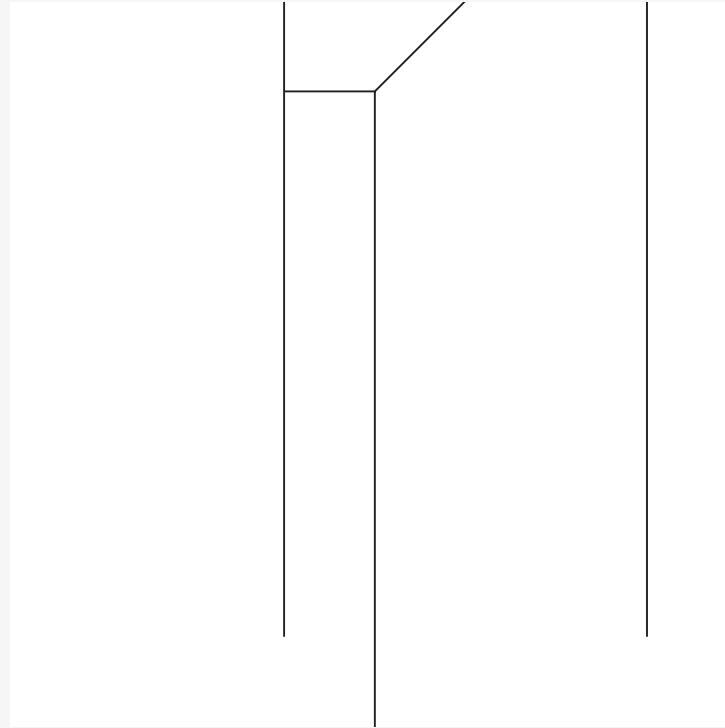
II



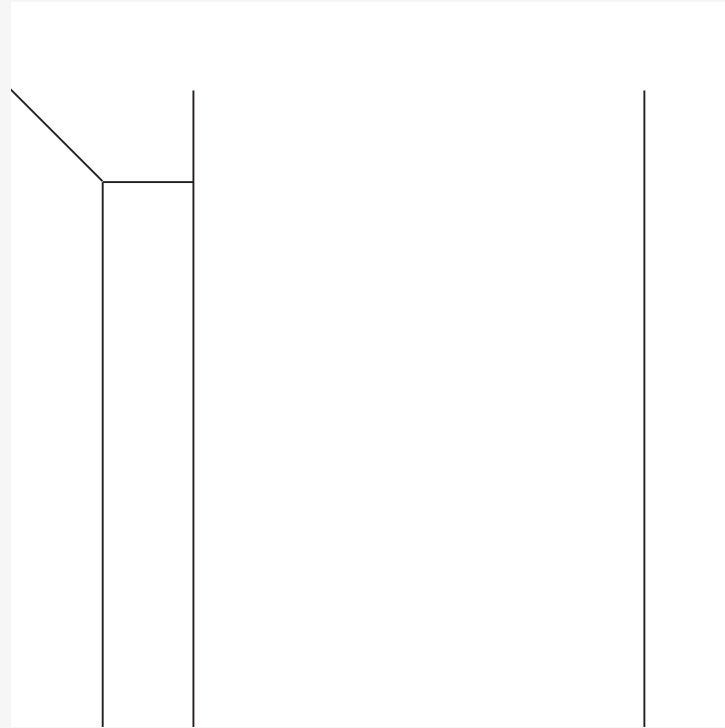
III



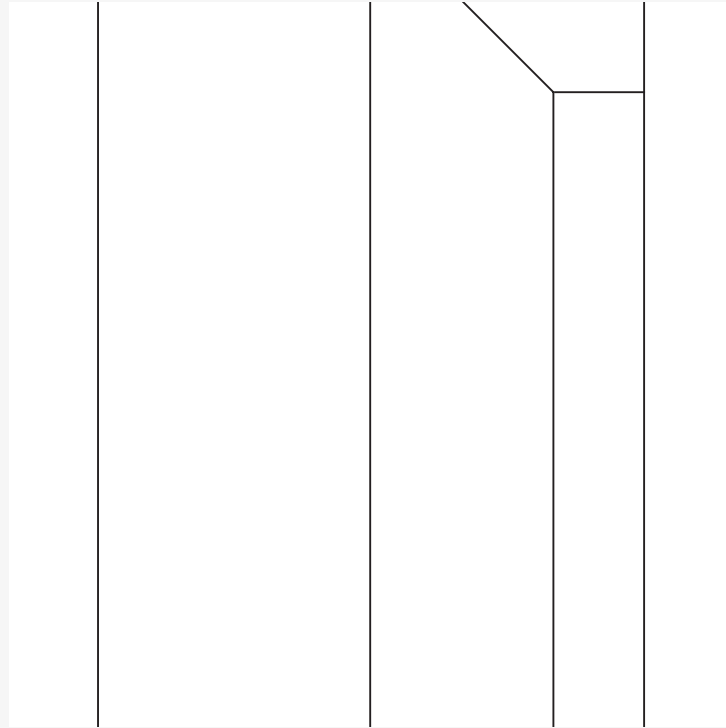
IV



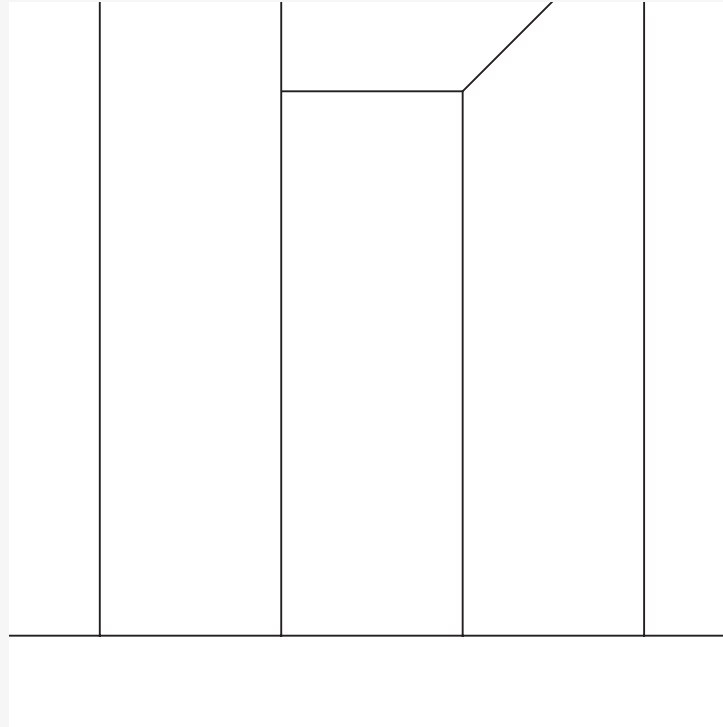
V



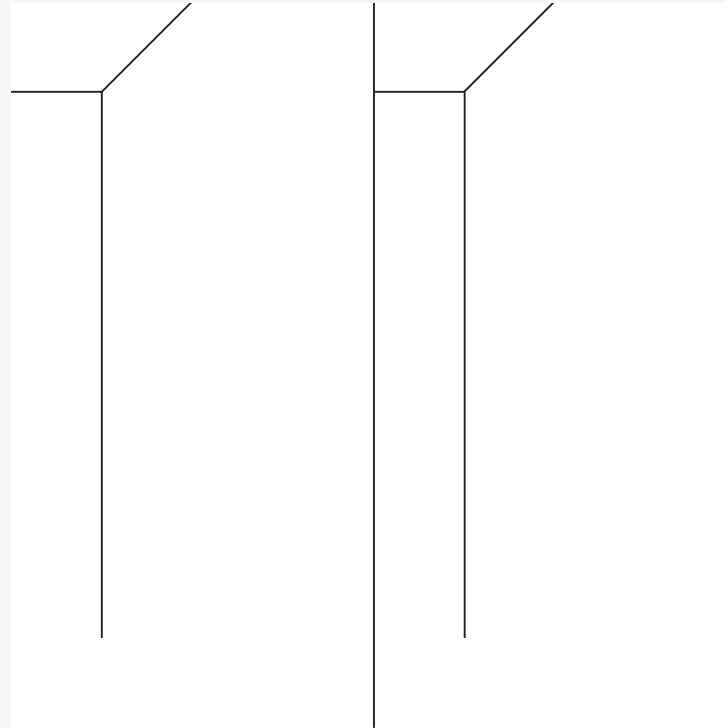
VI



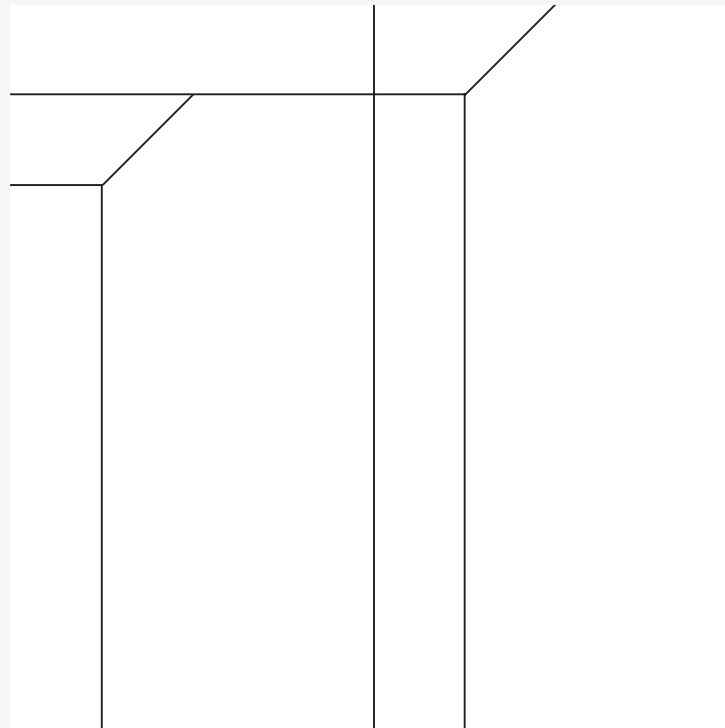
VII



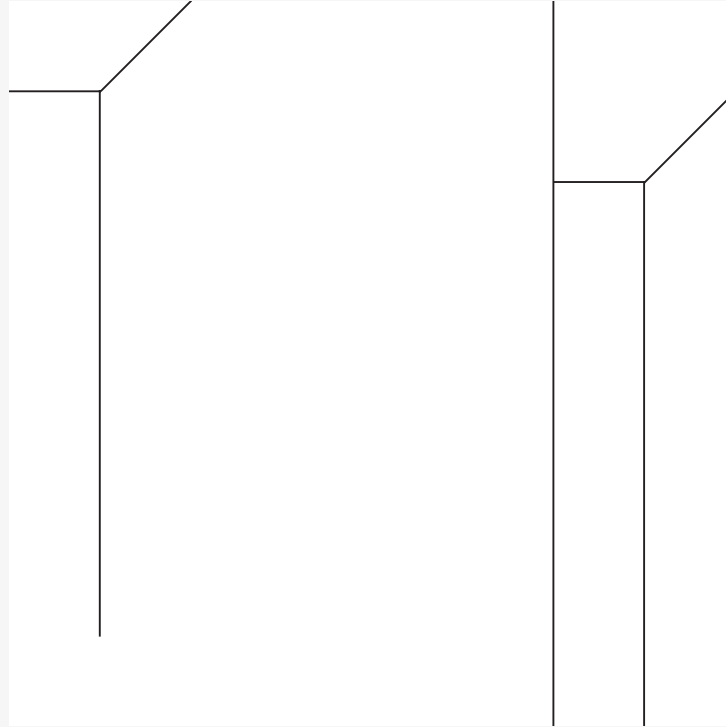
VIII



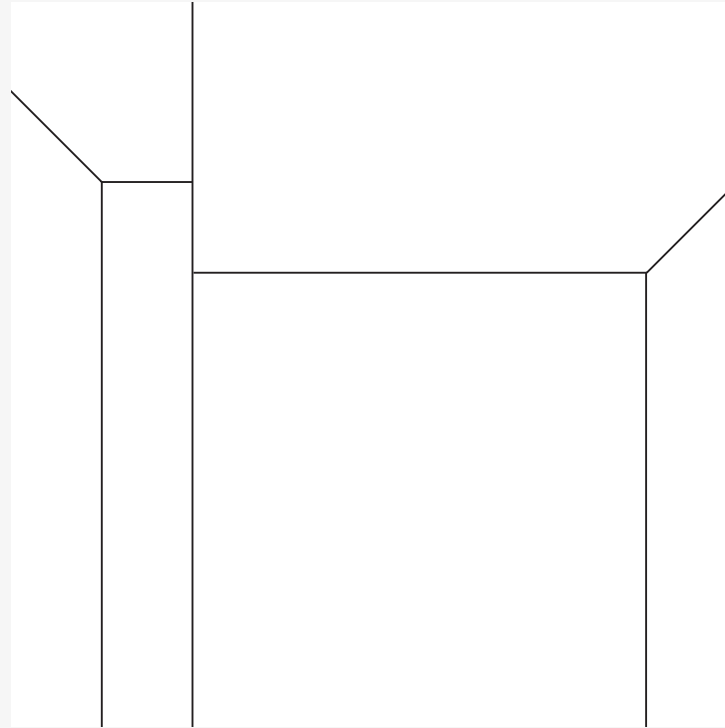
IX



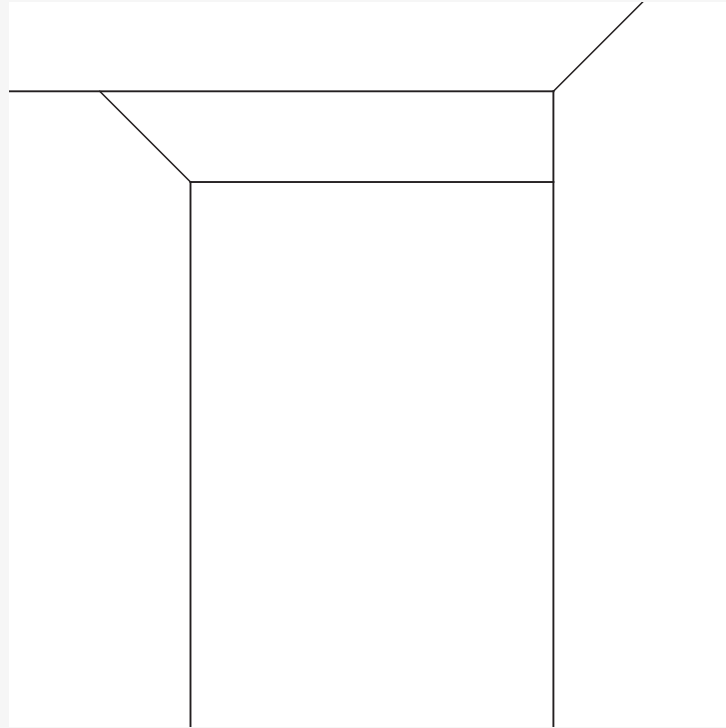
X



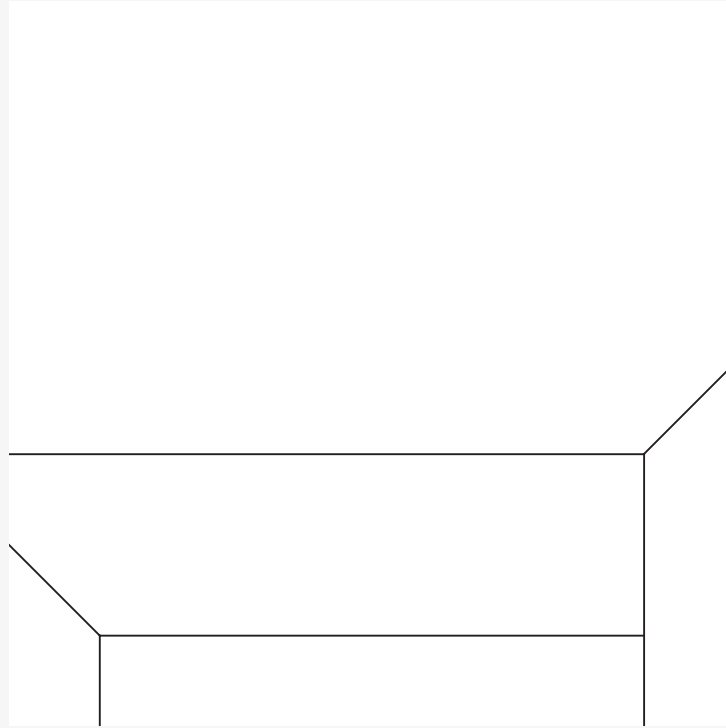
XI



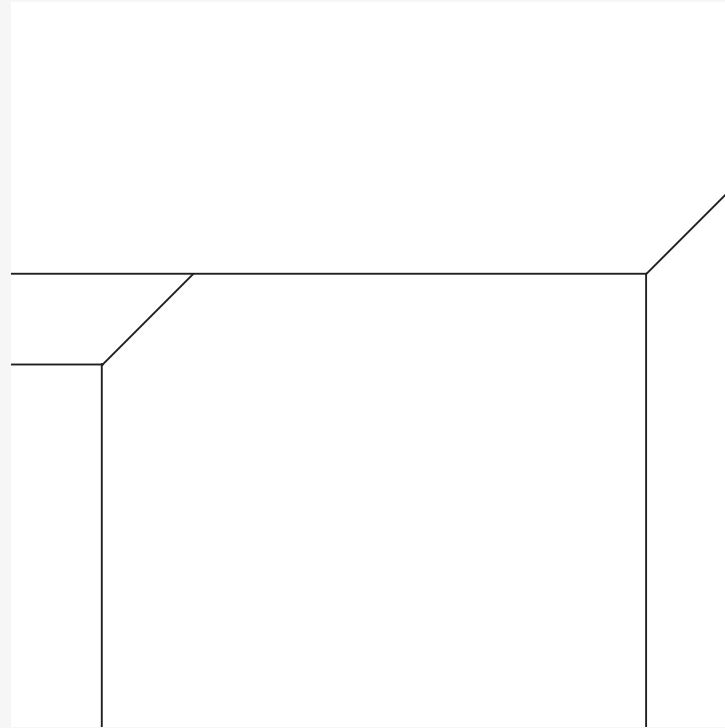
XII



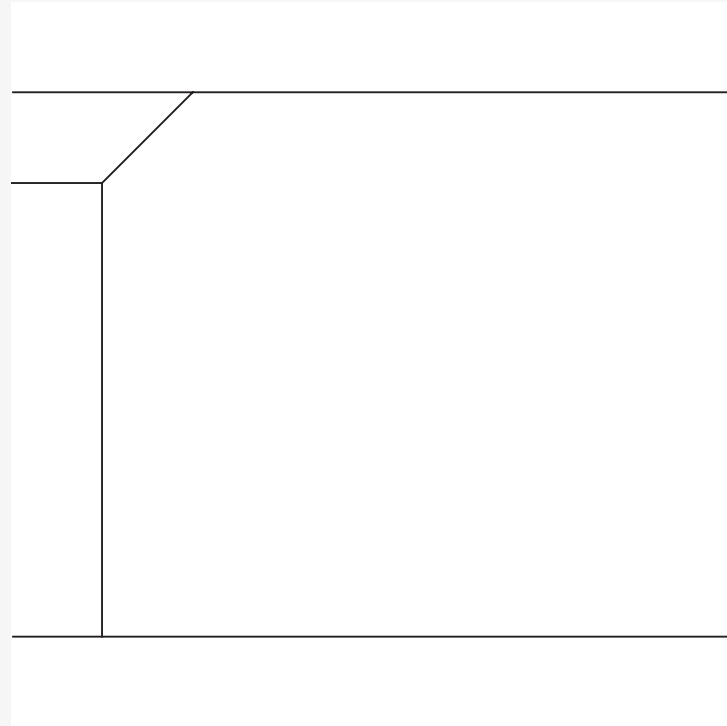
XIII



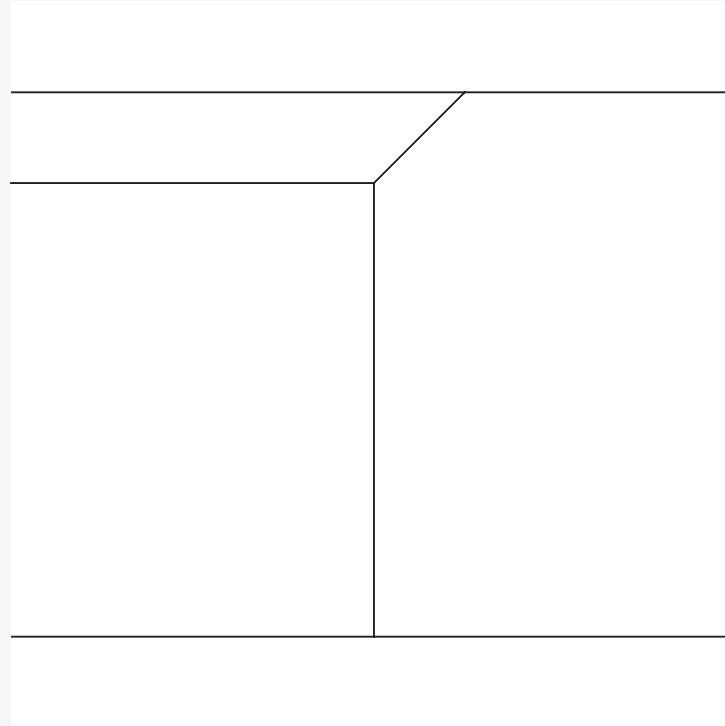
XIV



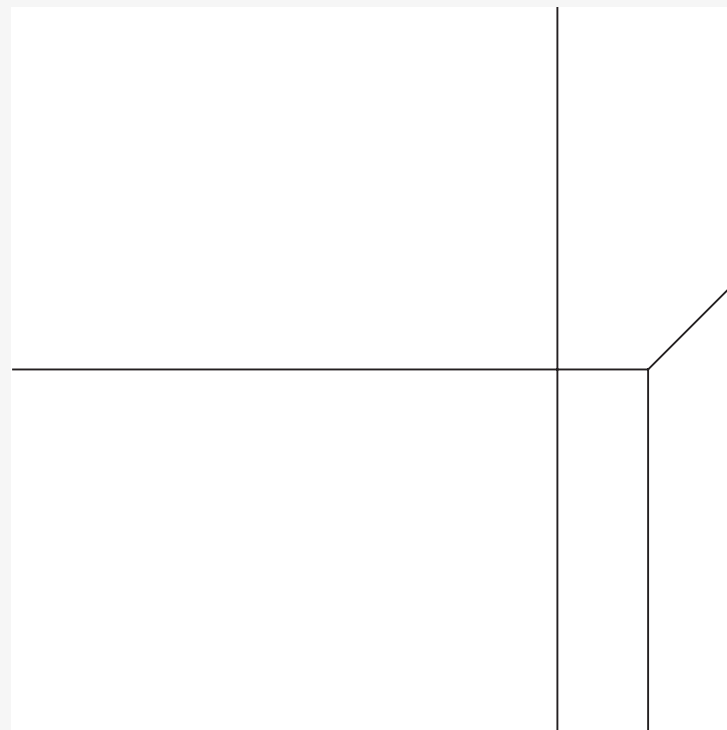
XV



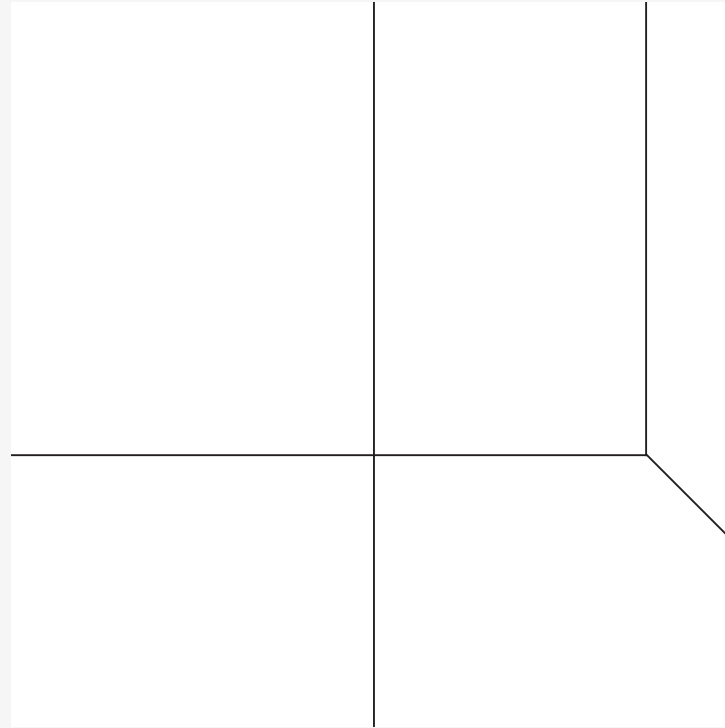
XVI



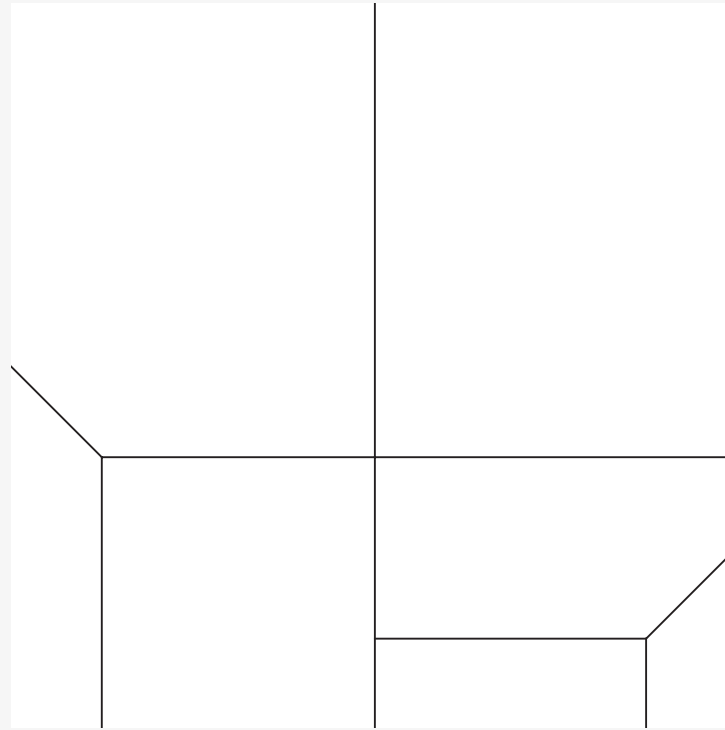
XVII



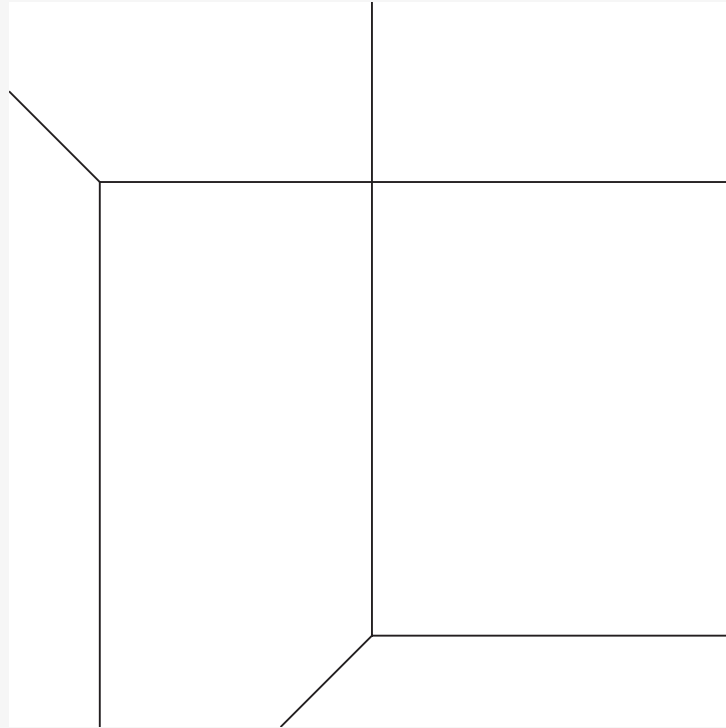
XVIII



XIX



XX



Exzerpte

28

Impressum

Text

Thomas Appel

(In: *Exzerpte*, St. Augustin 1997, ein
Grafikbuch mit zwanzig Zeichnung-en,
Siebdruck und Offset)

Fotografie

Martin Bruckmanns

Dateierstellung

Norvin Leineweber

© bei den Autoren